

Fundamentalismus der Konvertierten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **87 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1041914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundamentalismus der Konvertierten

Der in Grossbritannien lebende Literatur-Nobelpreis-Träger V. S. Naipaul vertritt die These, ein grosses Problem der muslimischen Welt sei der Islam jener Völker, die zur Religion der Araber konvertiert seien:



"Ein Konvertierter muss seine Vergangenheit zerstören, er darf keine haben. Daraus entsteht der Fundamentalismus, den man in den konvertierten Ländern sieht. Nach den September-Ereignissen in New York und der Bombardierung Afghanistans fanden die Demonstrationen gegen die Vereinigten Staaten weniger in den arabischen Ländern statt, sondern eher in konvertierten Ländern: In Malaysia, Indonesien, Pakistan. Das Wesen des Konvertierten ist es, seiner Seele abzuschwören. Er muss seine Kultur und seine angestammten Bräuche verleugnen. Das muslimische Paki-

stan etwa kämpft prinzipiell gegen das Steigenlassen von Drachen, weil dieser alte Brauch auf das hinduistische Frühlingsfest zurückgeht. Und das mehrheitlich muslimische Malaysia ist gegen alle Restbestände hinduistischer Hochzeitsbräuche. Sie wollen rein sein, Araber sein. Es ist eine Form von Wahn.(...)

In Indonesien etwa mischt sich der Islam immer noch mit älteren Glaubensrichtungen Animismus, Buddhismus, Hinduismus. All das will der Fundamentalismus hinwegsäubern. (...)

Wir alle müssen zittern um die Zukunft von Kunstwerken wie Borobudur in Indonesien, wo sich wunderbare buddhistische Stupas aus dem 7. und 8. Jahrhundert befinden. Während der Rest der Menschheit versucht, mehr zu erfahren über unser gemeinsames kulturelles Erbe also darüber, was Menschen zu dem gemacht hat, was sie sind, will der Fundamentalismus die nichtislamische Geschichte auslöschen."

DER SPIEGEL 50/2001

che Eigenanstrengungen des Individuums führt leicht zur bequemen Unbeteiligtheit und zur Sorglosigkeit gegenüber dem, "was uns passiert". Solcher Verzicht fördert Fremdbestimmung. Der wache "Citoyen" hingegen trennt in der Überfülle der Informationen das Wesentliche vom Entbehrlichen, bildet sein fundiertes Urteil, um frei zu entscheiden.

Nur derart mündige Menschen können die Sackgassen deiner einseitigen Weltanschauung erkennen und sich bewahren vor deren freiheitsgefährdenden Dominanz. Menschenrechte und Menschenwürde dürfen nicht zu Museumsstücken werden, wenn rein materiell/technische Aspekte den Ton angeben für das Geschehen auf dieser Welt.

Die Bequemlichkeit der weithin mediengeleiteten Menschen, deren Abhängigkeit von einer im Medienmanagement getroffenen Auswahl von Informationen und Meinungen im audiovisuellen Angebot, lässt vermuten, dass der blinde Glaube an den technischen Fortschritt gut Chancen hat, zur Weltreligion zu werden. Einschaltquoten sind da alles andere als ein verlässlicher, objektiver Massstab für die Güte der Programme. Sie sind eher eine Bestätigung dafür, dass der Hang, sich an mühelos zu konsumierenden Dingen zu erfreuen, ungebrochen ist. Man denkt unwillkürlich an das antike Rom, als das Angebot von Brot und Spielen zu einem wichtigen Faktor der Politik geworden ist.

Die sorgfältige Erarbeitung schlüssiger Antworten auf die brennenden Fragen der Zeit, der kritisch prüfende Vergleich von Meinungen, Erfahrungen, Erkenntnissen, das wird Sache einer kleinen Minderheit bleiben. Die Gretchenfrage ist, ob sich diese Minderheit in den Medien entsprechend "outen" und uns vor dem Kältetod der totalen Technisierung des Seins bewahren kann.

Der jeweilige Stand der Technik, und möge er noch so beeindruckend sein, kann jedenfalls das, was einmal "ewige Werte" genannt wurde, nicht ersetzen. Sie sind für ein erträgliches Miteinander der Menschen unabdingbar.

Lienhard Schmidt

Internationale Transport Zeitschrift 14/2001
siehe auch Literaturhinweis S 6

Fremdbestimmung – Selbstbestimmung

"Was mit uns passiert, ist, dass wir nicht wissen, was mit uns passiert"
Ortega y Gasset

Im Feuilleton einer grossen Tageszeitung setzte sich ein Philosoph mit der weit verbreiteten Meinung auseinander, wonach die Technik sich nicht mehr beherrschen liesse, weil sie zur Herrscherin geworden sei. Ortega y Gasset hat schon in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Unsicherheit der Menschen über die für ihr Schicksal ausschlaggebenden Kräfte mit obenstehendem Zitat deutlich gemacht.

Seit Aristoteles ist die Technik immer der Ethik untergeordnet worden. Könnte es sein, dass technikkonformes Verhalten, gestützt auf den Machbarkeitswahn des Menschen, alle überkommenen Wertestandards, unsere gesamte geistig-moralische Orientierung mit ihren Wurzeln in der Antike, dem Christentum, dem Humanismus und der Aufklärung

überlagert und zum alles dominierenden Gebot menschlichen Tuns und Lassens wird?

Hier stellt sich dann auch die Frage, inwieweit der Mensch nur noch einer Fremdbestimmung unterliegt, in diesem Fall den von der technischen Entwicklung und ihren Erfordernissen geprägten "Sachzwängen" und so zum Objekt der Erfüllung "übergeordneter" Ansprüche wird oder ob eine ihn als Individuum aktivierende Selbstbestimmung (etwa durch ein aus Wertetraditionen gespeistes Gewissen) Spielräume für persönlich Lebensgestaltung und Abweichung von der "Norm" freihalten kann.

Immanuel Kant appellierte an die Menschen, sich sachkundig zu machen und den eigenen Verstand zu benutzen. So wächst der gesunde Menschenverstand oder "Common Sense", der nicht immer mit vorherrschenden politischen und gesellschaftlichen Philosophien übereinstimmen muss. Der Verzicht auf sol-